

9
197

- 91 -

11 ~~X~~ *W. G. ...*

Plan einer Razzia auf Literarhistoriker

April 1911

Historiker sind Leute, die zu schlecht schreiben, um an einem Tagesblatt mitarbeiten zu können. Schreibt einer von ihnen so gut, daß er an einem Tagesblatt mitarbeiten kann, so entsteht eine Sensation in den Kreisen der Historiker und der Journalisten, indem sich zwar keiner über die minderentsprechende Sitte beklagt, aber die Journalisten über den Fleiß und die Historiker über die äußere Form der schriftlichen Arbeiten staunen. Ein rechter Ausgleich zwischen Hand und Hintern ermöglicht so den »Kampf um die Vorherrschaft«. Dem Problem Friedjung, dem ins Archiv verschlagenen Leitartikler, verwandt ist das Problem Harden, der in den Leitartikel verschlagene Archivar, nur daß dort/Annäherung zweier geistigen Ebenen erreicht ist, während hier ein Abgrund klafft, den ein schwitzender Tourist emporklimmt, um auf die Höhe seiner Fläche zu gelangen. Wenn Journalisten Leute sind, die einen Beruf verfehlt haben, so haben sie immerhin einen Beruf erreicht, den die Historiker verfehlt haben. Vollends jene unter diesen, die an der literarischen Entwicklung schmarotzen, führen ein unnützes und ärgerliches Dasein. Sollte ich irgendeinmal in den Zustand einer Narkose gelangen, die mich stumpf gegen die Eindrücke des Tages macht und taub vor den Motiven, mit denen ein Zeitungsblatt auf mich eindringt, ja die bloße Vorstellung eines solchen, so gebe ich das Versprechen, daß ich mich nur noch von den Schapseln der Historie anregen lassen und die Seminare so

/an

/an

/da

+ jnu +

+ Raych...

hochzeit wie eine Entscheidung wirkte, besser als

dermal hatte, ... Wagen anhandgefahren waren ... war die Straße verlegt, und der ... wollte, als er von der Marfenbrücke

Der Lenz ist gekommen,

— 19 —

San mr feschl!

(Die Herrenwelt.) Die soeben erschienene dritte Nummer der bezeichneten Wiener Zeitschrift für die Herrenmode »Die Herrenwelt« ist im Zeichen des Sports, speziell des Reitsports, über den es in einleitenden Artikel »Sporttherien« sehr richtig heißt: »... Kein jedes Kleidungsstück stellt körperliche Vorzüge in so günstiges Licht der Sportrock, und kaum in einem andern vermag man andererseits »nachzuhelfen« und »auszugleichen« — da lohnt es sich schon, wenig nachdenklich zu sein. Ist man vielleicht auch ein der in den sogenannten Außerlichkeiten nicht aufgeht, so freut sich darüber, wenn es heißt: »Schauen Sie sich den dort an, ist der nicht ein feschler Mensch? ...« Artikel beschäftigt sich mit der »Hemdärmelgemütlichkeit« und den »Hemdherren«, die es noch immer vorziehen, in Hemdärmeln zu erscheinen, statt in dem so hübschen und praktischen Sporthemd, eine amüsante Plauderei schildert den »Salonlöwen« von seinem Auftreten in der Öffentlichkeit bis zu seinem selbigen Ende, das bis er in den Hafen der Ehe einzieht oder sich mit zunehmendem Alter in den Zuckerlonkels verwandelt. Der Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie Regierungsrat Dr. Dreger ist mit einer historischen über die Entwicklung des Reitanzuges vertreten.

Zu dieser Gründung haben sich Regierungsräte, Hofräte dergleichen amtliche Förderer von Kunst und Industrie, Kokolade und Knofel, die jetzt eine heimische Mode »ins Leben« gebrach das schon für ein Leben ist — rufen« wollen — was

— 22 —

— 30 —

— 27 —

von Krain geführt hat, durch den zahlreiche friedliche Bürger der österreichischen Stadt ums Leben gekommen sind. Als österreichische Flieger über italienischen Städten Norditaliens Bomben mit tödlicher Wirkung geworfen hatten, konnte die »Tribuna« sich nicht genug tun im wüsten Schimpfen über die deutschen Mörder, Banditen u. s. w., denen es Freude bereite, wehrlose Frauen und Kinder umzubringen. Den italienischen Hauptmann dagegen sieht sie, da er an österreichischen Bürgern dasselbe verübt hat, »im leuchtenden und unauslöschlichen Glanze des Ruhmes«. ... Solche widerliche Zeugnisse des in der Presse Italiens herrschenden Geistes könnte man zu Hunderten sammeln, eines immer schlimmer als das andere. Man kann wahrlich für weitaus die meisten Zeitungsschreiber des uns ehemals verbündeten Landes nichts anderes mehr empfinden als tiefste Verachtung.«

* * *

Ein Geduldspiel für Groß und Klein

»Die vom Kriegsfürsorgeamt in den Verschieß gebrachten heiligen Osterkarten haben durch den »Russentod« eine erfreuliche Ergänzung erfahren. Der »Russentod«, eine sinnreiche Erfindung der Gräfin Taaffe, ist ein für Groß und Klein interessantes Geduldspiel, ein Erzeugnis der Verwundeten des Roten Kreuzes. Es besteht aus einem sehr geschmackvoll ausgeführten Osterdienstes Miniaturfestung mit Drahthindernissen und Sumpfen dargestellt, nebst kämpfenden verbündeten und russi-

auch kurze Zeit in Taschkent gelebt. ... In Samarkand war ich bis zum 22. Januar laufenden Jahres im dortigen Kriegsgefangenen-

9
100

erscheint eine Miniaturfestung mit Drahthindernissen und Sumpf dargestellt, nebst kämpfenden verbündeten und russi- sehen Soldaten. Durch Schießlöcher

okolade und Knofel, die jetzt eine heimische Mode ins Leben - was das schon für ein Leben ist - rufen wollen

gründlich besuchen werde wie bisnun die Redaktionen. Traun, da werden Verwandtschaften zutage kommen, von denen man noch keine Ahnung gehabt hat, und es wird ein neues Erlebnis sein, mit germanistischer Lückenlosigkeit die verschiedenen Lesarten derselben ~~Unkultur~~ darzustellen. Es wäre nicht unklug, wenn vor der Razzia auf Literaturprofessoren, die ich vor- habe, die Redaktionen rechtzeitig ihren Bedarf decken wollten; denn wenn ich erst einmal die Katheder- reporter, die da in die Nachwelt hineinstinken, mit nassen Fetzen dorthin jage, wohin sie gehören, in den lokalen Teil, dann könnte ein solches Gedränge in den Redaktionen entstehen, daß der Tagesbetrieb gestört wäre, was beim Publikum, dem die Interessen der Ewigkeit ohnehin etwas fern liegen, einige Beunruhigung hervorrufen möchte. Bis dahin ergötze mich der Typus des literarhistorischen Schmocks, den die Tagespresse schon hat, von Fall zu Fall. Der, den sie noch nicht hat, kommt hinein, das ~~garantiere~~ ich ihm. Aus Fiakern werden Chauffeure, und war es noch voriges Jahr eine Drohung, dem roßbewußten Kutscher zuzurufen, er werde noch einmal ein Auto- mobil lenken müssen, so habe ich es unlängst erlebt, daß mir ein Chauffeur, dem ich wegen Unbotmäßigkeit die Rückverwandlung in einen Fiaker androhte, die Worte zurief: Dös wern Sö nöt derleben! Es gibt Kantianer, denen ich es prophezeie, daß sie noch als Warenbörseberichterstatter enden werden, und es gibt Schillerbiographen, denen ein Variétéreferat dringend nötig wäre und nicht so sehr die Fähigkeit als ~~die Gelegenheit~~ dazu fehlt. Gelingt's einmal, werden sie nicht mehr zurück wollen. Literatur- geschichte ist die Unfähigkeit zum Journalismus, aber wenn der Mensch Glück und etwas Ausdauer hat, so kann er es auch in einem schweren Beruf zu etwas bringen.

Min. Kritik

Handwritten mark

Handwritten mark

1/4/11

Handwritten notes

Handwritten mark

...ch etwas anderes hat sich im Saal abgespielt: die Katastrophe
...rischen Presse Budapests, die im Auftrag der Wiener
...dschaft erlitten wurde. Hätte sich hiebei nur das eine
...n, daß sämtliche deutsch schreibenden Leute ihre Hände
...nur zum Applaudieren gebrauchen durften, so wäre nicht das
...ke dagegen einzuwenden. Das Neue Pester Journal hatte die
...higkeit, zu schweigen, nachdem es selbst die Annahme
...er Voranzeigen verweigert hatte. Der Pester Lloyd setzte
...Nibelungentreue erst nach der Vorlesung ein. Er erscheint
...mat der Neuen Freien Presse und sichtlich mit dem Wahn,
...ke Arschbucke der Welt zu sein. Daß er trotzdem die
...sigen meines Leseabends aufgenommen hat, ist ein Zeichen
...tsicht: die Zeitung erkennt ihre Pflicht, das Publikum von
...atsache zu unterrichten. Daß er es für Geld getan hat, ist
...hen von Bescheidenheit: die Zeitung erkennt ihre Aufgabe,
...richtung der Litfaßsäule nach schwachen Kräften zu ergänzen.

...Kutscher anwesend geblieben waren, war die Straße verlegt, und der
...Kutscher Georg Erschinger wollte, als er von der Marienbrücke
...mit seinem zweispännigen Paketwagen der Poststation Simmering, Am
...Kanal Nr. 527, gegen den Morzinplatz fuhr, den beiden Wagen aus-
...weichen. Er fuhr aber bei dem Versuch an einen entgegenkommenden
...Straßenbahnwagen der Linie „EK“ an. Durch den Zusammenstoß wurde
...Erschinger vom Boocke geschleudert. Er blieb zum Glück unverletzt. An
...dem Motorwagen wurde die Vorderwand eingedrückt. Ertel ist an dem
...doppelten Unfall schuldtragend. Die Strafamtshandlung ist eingeleitet.

Das hätte ich nicht erfinden können. Es ist ein Stück
Wiener Natur, gesehen durch das Temperament eines Weltblattes.
Es ist die endgiltige Plastik des hiesigen Daseins, das vor seiner
Unabänderlichkeit zum dasigen Hiessein zwingt. Nicht, daß sie
zusammenstoßen müssen, wenn hier vier Wagen fahren, und nicht,
daß was hier geschieht, auch in seiner Unmittelbarkeit gesehen
wird, sondern die Identität des Geschehens und Sehens schafft
das Bild dieser Welt. Es ist so: auf der Straße des Wiener
Lebens hat jeweils nur eine Individualität Platz: der Kutscher
Oskar Schnur oder der Kutscher Franz Ertel oder der Kutscher

Der aufgeregte Hethiter, der die Forderungen der Welt
spannt, um sie zu erfüllen, bellt unaufföhrlich die schönsten

Kusch !

noch die Rede. Daß von den Brüdern Mann nur einer
ist und dieser mit einer Anerkennung, die sich vor jeder S
äußerung bewahrt, macht nichts. Thomas weiß um einen G
von Geist und Kunst, Zivilisation und Kultur, und ist mit

109

Februar 1912

Auch mir blüht der unmittelbare, der praktische Erfolg. Den ~~Schmierer des Tages~~ deckt die Institution. Dort ist nur ein allgemeiner Ekel groß zu ziehen, freilich so groß, daß die übernächste Generation, wenns eine gibt, mit ihm zur Welt kommen wird. Das werde ich erreichen! Aber solange ich diese Schweine schlachte, wachsen sie nach. Da ist nicht mehr zu wollen. Den Journalisten deckt die Institution, schlage ich ihm das miserable Ich kaput, flüchtet er in das sichere Wir, dort kann ihm nichts geschehn, und um den Betrieb zum Stillstand zu bringen, müßte ich schon eine Bande organisieren, die dem geistigen Wink mit der Tat gehorchte. Oft gelüftet's mich. Eine Osternummer zu verhindern, ist mein Traum. Für ein Sonntagsliteraturblatt, das man mir lebend liefert, würde ich eine Woche lang hungern. Oft denke ich mir, noch ist es Zeit, in ein paar Stunden wird gedruckt, wer jetzt hinginge und ihnen in den Arm fiele / — sie überlegten sich's vielleicht. Ich bin überzeugt, daß der ganze Schweinekoben durch einen rauhen Zuruf einzuschüchtern ist. Vor dem gedruckten Wort fürchten sie sich nicht, den Schwindel kennen sie — aber wer sie persönlich anriefe: Was fällt euch denn ein, ihr Steißgeburten der Empuse? Hand weg vom Geist, ihr Bankerte, erschaffen im Übersatz der Natur! Klöße aus Druckerschwärze! Ebenbilder eines Satans, der täglich zweimal das Abweichen hatte, was fällt euch ein? — wer so spräche, ich glaube, der hätte gewonnenes Spiel. Wer's nur aufschreibt, kann ihnen nicht schaden. Sie lachen über den Witz und stinken mehr. Es macht ihnen Reklame, es hilft ihnen zur Karriere. Sie stinken harmonisch mit der Zeit —: ich kann nur über die Generation hinaus wirken. Anders die Schapseln der Unsterblichkeit, die Literarhistoriker. Die sind noch Stück für Stück abzutöten. Hier läßt sich Schrecken verbreiten. Hier kann man noch auf die Herren Eltern

H Journalist

+ +

+

+

+

+

+

+

+

!!

sch etwas anderes hat sich im Saal abgespielt: die Katastrophe

Kutscher Georg Erschinger wollte, als er von der Martenbrücke mit seinem zweispännigen Paketwagen der Poststation Simmern am

Der Lenz ist gekommen,

Frau Angelika v. Glaser-Lindner schreibt uns: Maissonne und

San mr fesch!

(Die Herrenwelt.) Die soeben erschienene dritte Nummer der bezeichneten Wiener Zeitschrift für die Herrenmode »Die Herrenwelt« ist im Zeichen des Sports, speziell des Reitsports, über den es ein einleitenden Artikel »Sportherren« sehr richtig heißt: »... Kein ihres Kleidungsstück stellt körperliche Vorzüge in so günstiges Licht der Sportrock, und kaum in einem andern vernag man andererseits gut »nachzuheilen« und »auszugleichen«, — da lohnt es sich schon, wenig nachdenklich sein. Ist man vielleicht auch ein Mann, der in den sogenannten Äußerlichkeiten nicht aufgeht, so freut sich darüber, wenn es heißt: »Schauen Sie sich den dort ben an, ist der nicht ein fescher Mensch? ...« Artikel beschäftigt sich mit der »Hemdärmelgemittlichkeit« und den »Hemdärmelherrn«, die es noch immer vorziehen, in Hemdärmeln zu erscheinen, statt in dem so hübschen und praktischen Sporthemd, eine amüsante Plauderei schildert den »Salonlöwen« von seinem Auftreten in der Öffentlichkeit bis zu seinem seligen Ende, das er bis in den Hafen der Ehe einzieht sich mit zunehmendem Alter in den »Zuckerlonkenel« verwandelt. Der Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie Regierungsrat Dr. Dreger ist mit einer historischen Studie über die Entwicklung des Reitanzuges vertreten. ...«

Zu dieser Gründung haben sich Regierungsräte, Hofräte dergleichen amtliche Förderer von Kunst und Industrie, Schokolade und Knofel, die jetzt eine heimische Mode »ins Leben« was das schon für ein Leben ist — rufen — wollen — was

auch kurze Zeit in Taschkent gelebt. . . . In Samarkand war ich bis zum 22. Januar laufenden Jahres im dortigen Kriegsgefangenen-

von Krain geführt hat, durch den zahlreiche friedliche Bürger der österreichischen Stadt ums Leben gekommen sind. Als österreichische Flieger über italienischen Städten Norditaliens Bomben mit tödlicher Wirkung geworfen hatten, konnte die »Tribuna« sich nicht genug tun im wüsten Schimpfen über die deutschen Mörder, Banditen u. s. w., denen es Freude bereite, wehrlose Frauen und Kinder umzubringen. Den italienischen Hauptmann dagegen steht sie, da er an österreichischen Bürgern dasselbe verübt hat, »im leuchtenden und unauslöschlichen Glanze des Ruhmes« Solche widerliche Zeugnisse des in der Presse Italiens herrschenden Geistes könnte man zu Hunderten sammeln, eines immer schlimmer als das andere. Man kann wahrlich für weitaus die meisten Zeitungs-schreiber des uns ehemals verbündeten Landes nichts anderes mehr empfinden als tiefste Verachtung.«

* * *

Ein Geduldspiel für Groß und Klein

»Die vom Kriegsfürsorgeamt in den Verschieß gebrachten heurigen Osterkarten haben durch den »Russentod« eine erfreuliche Ergänzung erfahren. Der »Russentod«, eine sinnreiche Erfindung der Gräfin Taaffe, ist ein für Groß und Klein interessantes Geduldspiel, ein Ereignis der Verwundeten des Roten Kreuzes Lazarets auf der Kleinside, wo die Gräfin als Oberschwester Samariterien dienste versieht. In einem sehr geschmackvoll ausgeführten Osterbild erscheint eine Miniaturfestung mit Drahthindernissen und Sumpf dargestellt, nebst kämpfenden verbündeten und russi-

einwirken, die es sich zehnmal überlegen werden, ehe sie den Jungen das unsaubere Handwerk erlernen lassen. Hier habe ich die nervenschmeichelnde Hoffnung auf den unmittelbaren, den praktischen Erfolg. Schließlich braucht unsereiner zu Zeiten auch so was. Ich nehme sie alle einzeln vor und bin meiner Sache sicher. Ich bin fest entschlossen, die Dezimierung der Literaturgeschichte erbarmungslos binnen kurzem zu vollziehen. Versteht sich, ich will nicht, daß die Professoren ~~ih~~ Brot verlieren. Sie haben nur aufzuhören, ~~es mit dem~~ Blut der Künstler zu verdienen. Wenn sie Diurnisten werden wollen, lege ich ihnen kein Hindernis in den Weg und es ist mir nur erwünscht, wenn sie dann den Beruf verfehlen und Journalisten werden. In dieses Gebiet unendlicher Nullität ~~will~~ ich sie mit Lust hinein peitschen. Es macht mich ja so nervös, daß ich die ganze Gesellschaft nicht auf einem Misthaufen beisammen habe. Es zersplittert mich. Wenn alles, was sich heute irgendwie erfrecht, Hand an den Geist zu legen, Journalist geworden sein wird, dann wird mich die Welt weniger ermüden. Und dann gehe ich weiter. Dann bring' ich sie alle in die Neue Freie Presse. Es soll nur diese geben! Alle andern sind überflüssig, tun zum Weltbild nichts Neues oder verwirren es. Es soll nichts sein außer der Neuen Freien Presse. Dann werde ich am siebenten Tage ruhen können.

H. grüßen
↑
H. brüder
H. nam
H. geill. H.

erscheint eine Miniaturfestung mit Drahthindernissen und Sumpf dargestellt, nebst kämpfenden verbündeten und russi-

leben

Hilffig
7/8

kolade und Knofel, die jetzt eine heimische Mode ins Leben ein Leben ist — rufen wollen — was

sch etwas anderes hat sich im Saal abgespielt: die Katastrophe
tschen Presse Budapests, die im Auftrag der Wiener
fischhaft erlitten wurde. Hätte sich hierbei nur das eine
, daß sämtliche deutsch schreibenden Leute ihre Hände
nur zum Applaudieren gebrauchen durften, so wäre nicht das
e dagegen einzuwenden. Das Neue Pester Journal hatte die
igkeit, zu schweigen, nachdem es selbst die Annahme
r Voranzeigen verweigert hatte. Der Pester Lloyd setzte
Nibelungenentreue erst nach der Vorlesung ein. Er erscheint
nat der Neuen Freien Presse und sichtlich mit dem Wahn,
e Arschbucke der Welt zu sein. Daß er trotzdem die
igen meines Lesabends aufgenommen hat, ist ein Zeichen
sicht: die Zeitung erkennt ihre Pflicht, das Publikum von
tsche zu unterrichten. Daß er es für Geld getan hat, ist
nen von Bescheidenheit: die Zeitung erkennt ihre Aufgabe,
chtung der Liftsäule nach schwachen Kräften zu ergänzen.



noch die Rede. Daß von den Brüdern Mann nur einer
ist und dieser mit einer Anerkennung, die sich vor jeder
äußerung bewahrt, macht nichts. Thomas weiß um einen
von Geist und Kunst, Zivilisation und Kultur, und ist mi

Kutscher Georg Erschinger wollte, als er von der Marlenbrücke
mit seinem zweispännigen Paketwagen der Poststation Simmering, Am
Kanal Nr. 527, gegen den Morzinplatz fuhr, den beiden Wagen aus-
weichen. Er fuhr aber bei dem Versuch an einen entgegenkommenden
Strabenbahnwagen der Linie »EK« an. Durch den Zusammenstoß wurde
Erschinger vom Bocke geschleudert. Er blieb zum Glücke unverletzt. An
dem Motorwagen wurde die Vorderwand eingedrückt. Ertel ist an dem
doppelten Unfall schuldtragend. Die Stramishandlung ist eingeleitet.
Das hätte ich nicht erfinden können. Es ist ein Stück
Wiener Natur, gesehen durch das Temperament eines Weltblattes.
Es ist die endgiltige Plastik des hiesigen Daseins, das vor seiner
Unabänderlichkeit zum dasigen Hiersein zwingt. Nicht, daß sie
zusammenstoßen müssen, wenn hier vier Wagen fahren, und nicht,
daß was hier geschieht, auch in seiner Unmittelbarkeit gesehen
wird, sondern die Identität des Geschehens und Sehens schafft
das Bild dieser Welt. Es ist so: auf der Straße des Wiener
Lebens hat jeweils nur eine Individualität Platz: der Kutscher
Oskar Schnerr oder der Kutscher Franz Ertel oder der Kutscher

Kusch !

Der aufgeregte Hethiter, der die Forderungen der Welt
überspannt, um sie zu erfüllen, bellt unaufhörlich die schönsten